

Erinnerungen an die erste Zugseinfahrt in Chur von 1858

Phonogrammarchiv Zürich, Aufnahme LA 775 («Aus dem alten Chur»).

Man hat mich aufgefordert, für das Schweizerische Idiotikon einen kleinen Beitrag in [?] meinem Churer Dialekt auf Grammophonplatte herzureden. Ich hätte zwar lieber jemanden jüngeren und gewandteren überlassen, aber der Herr Doktor hat gemeint, so eine achtzigjährige echte Churerin wäre ihm doch am liebsten für diesen Zweck. Und so habe ich mich entschlossen, ihm zuliebe es zu tun. Es ist ja keine Mühe. Auf den Text kommt es ja eigentlich nicht an, sondern nur auf die Art, wie ausgesprochen wird. Und so habe ich gedacht, ich wolle gerade etwas aus meinen Erinnerungen erzählen. Zum Beispiel beschreiben, wie es gewesen ist, als der erste Eisenbahnzug nach Chur gekommen ist. Das ist im Juni 1858 gewesen. Und ist natürlich als wichtiges Ereignis von Stadt und Land festlich begangen worden. Als Eröffnung von der Linie St. Gallen-Chur. Auf dem Bahnhof ist ein ganz kleines Stationsgebäude erbaut gewesen. Und neben diesem hatte man eine grosse Tribüne aufgeschlagen, für die wichtigeren Persönlichkeiten wie die Mitglieder von der Regierung und von der städtischen Obrigkeit, der Bürgermeister und die Ratsherren und andere hohe Funktionäre. Auf der Tribüne ist natürlich auch die Musik gewesen, und dann auch die Damen von Chur und Umgebung, damals hat man zwar noch Frauenzimmer gesagt. Ich bin damals ein zwölfjähriges Schulmädchen gewesen. Aber ich und meine Kameradinnen sind auch dabei gewesen. Und ich weiss noch ganz gut, was für ein Röcklein ich angehabt habe. Als der Zug gefahren ist, hat natürlich die Musik gespielt, und ich glaube die Leute haben «Hurra» oder «Bravo» gerufen. Die Lokomotive war prächtig bekränzt und die Wagen, wo die Eisenbahnherren drin gesetzt worden sind auch.

Kommentar

Eine alte Churerin erzählt ihre Erinnerungen an die Einfahrt des ersten Zuges in Chur. Das Tondokument wurde am 13. September 1926 in Chur unter der Leitung des Phonogrammarchivs Zürich im Rahmen eines Projektes zur Erforschung der Mundarten aufgenommen.

Der fahrplanmässige Zugverkehr begann im Juli 1858. Nach einer lange Periode der unsicheren Finanzierung des Bahnprojekts war der Bau der Strecke doch noch mittels ausländischen Kapitals zustande gekommen. Einfache Hilfskräfte wurden vor allem aus dem ländlichen Graubünden rekrutiert.

Die Eröffnungsfeier fand am 30. Juni 1858 in Chur statt. Der bekänzte Zug hatte am Morgen St. Gallen verlassen und traf um die Mittagszeit in Chur ein. Am Abend wurde zur Feier des Tages ein Feuerwerk gezündet. In der Stadt herrschte grösstenteils Fortschrittsbegeisterung.

Weil der mit der Aufnahme zusammenhängende technische Aufwand relativ gross war - die Aufnahmeapparatur brachte Professor Wilhelm Doegen jeweils aus Deutschland mit - mussten die Aufnahmen während weniger Tage im Jahr durchgeführt werden. Diese Produktionsbedingungen setzten voraus, dass der Text am Aufnahmetag vorlag und bereits eingeübt war. Die Sprecher schrieben ihre Texte jeweils selber; die Zürcher Professoren Otto Groeger und Albert Bachmann prüften, korrigierten, kürzten und änderten allerdings die Texte ab. Der Tonquelle ging also ein langer Produktions- und Konstruktionsprozess voraus, den die Quelle als solche nicht mehr widerspiegelt und den man heute nur schwierig

rekonstruieren kann. Diese Produktionsbedingungen sind jedoch in quellenkritischer Hinsicht von enormer Bedeutung.

Als Sprecherin wird Elise von Salis-Tschärner angegeben. Die Aufnahme kann mit Vorbehalt als eine mündliche Quelle im Sinne der Oral History ausgewertet werden, auch wenn sie ursprünglich zu anderen Zwecken produziert worden ist. Transkription und Auswertung der Quelle sind aber nicht ganz einfach. Um eine Quellenkritik leisten zu können, sind die Produktionsbedingungen in Rechnung zu stellen. Darüber hinaus müssen wir uns mit der Problematik der Erinnerung auseinandersetzen. Was wird erinnert, wie wird erinnert? Wie genau ist das Gedächtnis, wenn die erinnerten Vorfälle 70 Jahre zurückliegen? Zur Erinnerung gehört immer auch das Vergessen. Was vergessen wird, scheint uns heute oft von entscheidender Bedeutung. So sollte die geschilderte feierliche Stimmung uns nicht über die damalige Angst und Kritik an der Eisenbahn hinwegtäuschen.

Vgl. auch die Quelle «Die Jeninser Knabengesellschaft»

Literatur:

Vgl. den Beitrag von Jürg Simonett in Band 3. (Kurzfassung)

Simonett, Jürg: Arbeiten und Wohnen, in: Churer Stadtgeschichte. Von der Mitte des 17. Jahrhunderts bis zur Gegenwart, Chur 1993, 292-414.